

der Producte wäre eine beständige Quelle der Unzufriedenheit und Mißgunst. Die Behauptung der Socialisten, die heutige Gesellschaft wachse von selbst in den Socialismus hinein, weil kraft innerer Nothwendigkeit die heutigen Produktionsverhältnisse zu einer allmähigen Aufsaugung aller kleinen und mittleren Betriebe durch die Großbetriebe führe und mithin der Mittelstand verschwinden müsse, ist in ihrer Allgemeinheit unrichtig. Für einige Industriezweige mag man eine solche Tendenz zugeben, aber man hat kein Recht, die Behauptung zu verallgemeinern. Das Handwerk ist noch keineswegs verloren, wie unten gezeigt werden soll. Von der Landwirtschaft stand selbst G. v. Wollmar, der Führer der bayrischen Socialdemokraten, auf dem socialdemokratischen Parteitag in Frankfurt (1894): „Demnach erweist sich der Großbetrieb in der heutigen Landwirtschaft — wo nicht ausnahmsweise Verhältnisse vorhanden sind — im Wettbewerb keineswegs als so allgemein überlegen, und das trotz aller ihm so reichlich zugeschanzten Vortheile auf Kosten der Allgemeinheit. Ist dieß selbst beim Körnerbau der Fall, so ganz insbesondere bei der Viehzucht, welche bei Unrentabilität des Getreidebaues und beim Vorhandensein eines Weltmarktes naturgemäß in der Ausdehnung begriffen ist. . . . Im Allgemeinen gilt, daß bei der intensiven Viehzucht, welche eine wahre Viehpflege ist, die Herden nicht über eine gewisse Stückzahl hinausgehen dürfen; 60 bis 70 Stück dürfte das Höchste sein. So erweist sich die Viehzucht als für den Mittel- und Kleinbetrieb besonders geeignet. Dasselbe gilt im Allgemeinen für den Bau von Obst, Reben, Gemüse und sonstigen Handelsgewächsen.“ Neulich urtheilen die bedeutendsten Nationalökonomen, A. Schäffle, A. Wagner, Sering, Buchenberger, Schmoller, Hertner und Andere. In Bezug auf die landwirtschaftlichen Betriebe lassen auch die Ergebnisse der statistischen Erhebung keine Tendenz zur Vermehrung der Großbetriebe auf Kosten der kleineren und mittleren Betriebe erkennen. In Preußen ist der Procentfuß der Großbetriebe und ihrer Gesamtwirtschaftsfläche von 1882 bis 1895 zurückgegangen, wie aus den Berufsstatistiken der betreffenden Jahre ersichtlich ist. Bezeichnet man die Betriebe mit einer Fläche bis 2 ha als Parzellenbetriebe, die von 2—5 ha als kleine, die von 5—20 ha als mittlere, die von 20—100 ha als größere Bauerngüter, so war

	im J. 1895	im J. 1882
die Zahl der Parzellenbetriebe . . .	3 235 169	3 061 831
"    "    "    kleinen Bauerngüter . . .	1 016 239	981 407
"    "    "    mittleren Bauerngüter . . .	998 701	926 605
"    "    "    größeren Bauerngüter . . .	281 784	281 510
"    "    "    Großbetriebe . . . . .	25 037	24 901

Während also die Zahl der Großbetriebe und der größeren Bauerngüter fast unverändert geblieben, hat die der mittleren Bauerngüter um 72 100, die der kleinen um 34 832, die der Parzellen um 173 338 zugenommen. — Den Antheil

an der landwirtschaftlich benutzten Gesamtfläche, den die verschiedenen Betriebsgruppen einnahmen, gibt die folgende Tabelle an:

	Landwirtschaftlich benutzte Fläche		Es entfallen also von 100 ha landwirtschaftlich benutzter Fläche auf die einzelnen Betriebsgruppen im J.	
	i. J. 1895 ha	i. J. 1882 ha	1895 ha	1882 ha
Parzellen	1 807 870	1 825 988	5,56	5,73
Kleine Bauerngüter . . .	3 285 720	3 190 208	10,11	10,01
Mittlere Bauerngüter . . .	9 720 985	9 156 998	29,90	28,74
Größere Bauerngüter . . .	9 868 867	9 908 170	30,25	31,00
Großbetriebe . . . . .	7 829 007	7 786 263	24,08	24,62
<b>Zusammen:</b>	<b>33 511 899</b>	<b>31 868 973</b>	<b>100</b>	<b>100</b>

Es ist mithin der Antheil der kleinen und mittleren Bauerngüter an der gesammten landwirtschaftlichen Fläche gewachsen (und zwar von 10,01 auf 10,11, sowie von 28,74 auf 29,90 Procent), wie denn ja auch die Anzahl der Betriebe in diesen Gruppen zugenommen hat, wogegen der Antheil der großen Bauerngüter und Großbetriebe, deren Zahl annähernd unverändert geblieben, sich um etwas vermindert hat. — Zu den Mittelständen, die für immer bestehen bleiben, müssen endlich auch die zahlreichen Vertreter der liberalen Berufe, Lehrer, Aerzte, Juristen, Beamte u. dgl. gerechnet werden. Ein allgemeines Verschwinden der Mittelstände ist somit nicht zu beforgen, selbst wenn man das absolute Geschehenlassen als den Gipfel der Weisheit ansehen wollte (vgl. Kleinwächter, Das Einkommen und seine Vertheilung, Leipzig 1896). Wegen die Uebermacht des Kapitals beginnt aber schon eine mächtige Reaction der unteren Stände, die ohne Zweifel zur Stärkung der Mittelstände viel beitragen wird. (Vgl. de Lavalleye, Le socialisme contemporain, Bruxell. 1881; Schäffle, Ausichtslosigkeit des Socialismus, 4. Aufl., Tübingen 1893; A. Wagner I, 751 ff.; H. Pösch, Liberalismus, Socialismus und christliche Gesellschaftsordnung I, Freiburg 1893, 1 ff.; Calhrein, Der Socialismus, 6. Aufl., Freiburg 1894.)

4. Von den extremen Socialisten sind zu unterscheiden die Agrar- oder Bodensocialisten, welche das Privateigenthum an Grund und Boden für alle heutigen Uebel verantwortlich machen und deshalb Grund und Boden als Gemeingut angesehen und behandelt wissen wollen. Ueber die Art und Weise, wie dieß zu geschehen habe, gehen die Ansichten aus einander. Die meisten Agrarsocialisten wollen die Grundrente, die heute den Grundeigentümern zufließt, durch eine directe Grundsteuer in die Staatskasse überführen; den Grundeigentümern bliebe nur derjenige Theil ihres heutigen Einkommens, der auf Arbeit und Kapital zurückzuführen ist. Durch diese Maßregel würden, versichert man, alle übrigen Steuern, die heute auf der Arbeit und dem Kapital lasten, überflüssig; die einzige Grundsteuer (single tax) würde dem Staate überreiche Mittel zu den tief-